



SAMMLUNGSBEREICH KARIKATUR

Starke Typen aus Wien

Der Zeichner Fritz Schönpflug

Von Wolfgang Krug

Fritz Schönpflug war der führende Mann in der österreichischen Karikaturzene zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Seine Bekanntheit verdankte er zahllosen humoristischen Darstellungen von Volkstypen der k. u. k. Monarchie, allen voran von Militärs, die er in unnachahmlicher Art und Weise zu Papier brachte. Noch heute sind Arbeiten von ihm – Erinnerungen an die „gute alte Zeit“ – ungemein gefragt und erzielen Blätter aus seiner besten Schaffenszeit stolze Preise. Dennoch gelang es in den vergangenen Jahren, im Rahmen des Sammlungsbereichs Karikatur der Landessammlungen Niederösterreich (LSNÖ) einen ansehnlichen Grundstock an Schönpflug-Werken aufzubauen.

EINER VOM BRILLANTENGRUND

Friedrich Leopold Franz Schönpflug wurde am 15. Juni 1873 in der Neubaugasse 82 in Wien geboren.¹ Vater und Großvater waren Advokaten, auch gab es väterlicher-

seits in der Familie hochrangige Militärs. Schönpflug erlangte zwar das Maturitätszeugnis, dürfte aber in der Familie eher als schwarzes Schaf gegolten haben, da seine einzige wirkliche Leidenschaft das Zeichnen war. Das musische Wesen hatte er von seiner Mutter Pauline, der Tochter des fürstlich Palm'schen Haushofmeisters Peter Mottl. Ihr Bruder Felix war ein berühmter Richard-Wagner-Dirigent.

Nach der Matura diente Fritz Schönpflug als Einjährig-Freiwilliger bei den Kaiserjägern. Das Reserve-Leutnants-Patent erhielt er Ende 1896. Danach verbrachte er ein Jahr bei seinem Onkel Felix Mottl in Karlsruhe, versuchte sich nach seiner Rückkehr als Postpraktikant und widmete sich schließlich ganz der Zeichenkunst. Schönpflug bildete sich im Wesentlichen autodidaktisch, schaute sich in den Ateliers befreundeter Künstler um und hielt sich längere Zeit in München auf.

Mit seiner frisch angetrauten Ehefrau, der Wiener Kaufmannstochter Leopoldine Fischer, übersiedelte >>

Foto: Landessammlungen NÖ

Fritz Schönpflug, Griechisch-römischer Ringkampf, 1908, Illustration für „Die Muskete“, VI, 155, 1908, S. 416 (Inv.Nr. KS-39320)
 „Jessas, Jessas, mir scheint, heut wachst wieder a Gasch-Abzug [Gage-Abzug] außa, weil ma dös verfluchte Triko schon wieder net reißen will!“

Schönpflug 1903 nach Berg bei Böheimkirchen. Die Maler Josef Jungwirth, Franz Schuster und Franz Zdravila hatten hier eine kleine Künstlerkolonie begründet. Schönpflug mietete die Nachbarvilla Berg Nr. 7, ein kleines Landhaus, wo das Paar seinen jungen Ehestand und das Landleben mit Gleichgesinnten feierte. Im Oktober 1903 kam hier Sohn Peter zur Welt. Im Jahr darauf kehrte die Familie nach Wien zurück, bezog eine Wohnung in der Hüttelbergstraße 9 und erwartete die Ankunft des zweiten Sohnes Felix.

„BEDIENE DICH SELBST“

Schönpflugs Stern als humoristischer Zeichner war im Jahr 1900 aufgegangen, mit amüsanten Illustrationen zu Paul von Schönthans Band „Das junge Paar“, die von der Kritik in höchsten Tönen gelobt wurden. Bald fand er sein Metier auch in der Ansichtskartenmalerei. Sein erster Auftrag dazu kam vom Wiener Verlag Munk.² Es dauerte nicht lange und Schönpflug wurde von dem angesagtesten Verlag in diesem aufblühenden Sektor verpflichtet, den Brüdern Kohn in Wien I, Teinfaltstraße 5. Ihre in feinstem Farben- oder Lichtdruck produzierten Kunstpostkarten waren auch beliebte Sammelobjekte. „Es sind wahre Wunderwerke des Dreifarbendrucks, der da zu einem künstlerischen Reproduktionsmittel hohen Ranges entwickelt erscheint.“³ Der Verlag, der sich den Aufschwung der Automatenindustrie zunutze gemacht hatte, warb schon im Frühjahr 1900 mit dem Slogan „Bediene dich selbst“. Vier Jahre später hatte er Dependancen in der Kärntner und Mariahilfer Straße, 1907 sogar in Berlin.

Eine Kunstmappe mit zwölf Algraphien, die Fritz Schönpflug 1903 zum Thema „Kriegsvolk“ herausgebracht hatte, mag Ausgang für die Zusammenarbeit mit den Brüdern Kohn gewesen sein. Noch 1903 erschien seine Ansichtskartenserie „Der Werdegang des Kriegers“. Insgesamt soll Schönpflug an die 1.000 Karten für den Verlag entworfen haben. Abgesehen vom Militär gab es kaum eine Berufsgruppe oder Sportart, der er sich nicht widmete. Neben dem humoristischen Blick

auf Althergebrachtes waren es vor allem neue Moden, die verulkt wurden, so etwa 1907 die gerade so beliebten „Ringkämpfe“.

Mit dem kaufmännischen Leiter und späteren Alleinhaber, Salomon Kohn, bestand in künstlerischen Fragen bestes Einvernehmen. Eine Schönpflug-Zeichnung von 1910, die auf die anstehende Eröffnung einer weiteren Brüder-Kohn-Filiale am Kohlmarkt 8 Bezug nehmen dürfte, zeigt das Kernteam des Verlages: Der Pferde- und Militärmaler Ludwig Koch führt das Gespann auf einem Pferd sitzend an, Adolf Kohn gibt Anweisungen, während Fritz Schönpflug und Alfred Kohn Kisten schlichten. Carl Josef (Pollak), ebenfalls Karikaturist, scheint das zu langsam zu gehen. Er schreitet forsch voran, eine Kiste unter dem Arm und Tresor samt Salomon Kohn, dem eifrigen Kunstsammler, geschultert. Karl Feiertag, Kinder- und Tiermaler, folgt mit zwei Dackeln, ganz klein im Hintergrund der Landschaftler Hans Götzingler.

RAN AN „DIE MUSKETE“

Der Ruf nach einem hochstehenden österreichischen Satireblatt, „das neben den Münchenern und Berlinern in Ehren bestehen kann“, war in Wien seit dem Scheitern des „Lucifer“ 1903 und des „Lieben Augustin“ 1904 nicht mehr verstummt. 1905 hob man die humoristische Wochenzeitschrift „Die Muskete“ aus der Taufe. Mitbegründer Schönpflug wurde „zeichnerischer Leiter“.⁵ Sein Freund Karl Paumgartten nannte ihn „die Karyatide des Blattes. Er zeichnete, was und wieviel man von ihm verlangte und schwänzte keine einzige Redaktionssitzung. Eine Bildidee konnte noch so unausführbar sein, er führte sie aus.“⁶

Der Fokus auf „das militärische Leben und Treiben in witziger, humorvoller Form“⁷ war von Anfang an Programm und mit Schlüssel zum Erfolg. „Wer die ‚Muskete‘ [...] in die Hand nimmt, der sucht zuerst nach den Zeichnungen Schönpflugs, denn dieser Künstler ist der geistige Träger dieses Blattes, mit ihm steht und fällt es. Schönpflug hat sich eine eigenartige Technik zurechtgelegt, die wohl für die Reproduktion berechnet ist – >>



Fritz Schönpflug, Auf in den Kampf, 1906 (Inv.Nr. KS-38824/1)



Fritz Schönpflug, Umzug bei den Brüdern Kohn, 1910 (Inv.Nr. KS-20419)

wenige Farben, scharfer Umriß und lebhafte Kontraste von Licht und Schatten.“⁸ „Die Muskete“ ließ hochwertige Kunstdrucke davon anfertigen, und auch Originale wurden über die Redaktion zum Kauf angeboten. Zudem fanden immer wieder Präsentationen von Werken der „Musketiere“ statt, im Dezember 1909 etwa in der renommierten Galerie Arnot, wo ihnen Arbeiten von Zeichnern aus Paris gegenübergestellt wurden. Die Verlagsbuchhandlung der Firma Huber & Lahme Nachfg. in der Krugerstraße veranstaltete 1910 eine Schönflug-Ausstellung, bei der erste Ankäufe für die Städtischen Sammlungen getätigt wurden.⁹

IM HÖHENFLUG

1906 wurde Fritz Schönflug in den traditionsreichen Klub bildender Künstler „Alte Welt“ aufgenommen und im Jahr darauf ins Wiener Künstlerhaus. 1907 erhielt er eine silberne Staatsmedaille zuerkannt. Schönflug befand sich im Höhenflug. Karikaturen von ihm waren in dem „Neuen Wiener Tagblatt“, der „Österreichischen Illustrierten Zeitung“, der „Wiener Sonn- und Montagszeitung“, der „Reichspost“, den „Wiener fliegenden Blättern“, im „Kikeriki“, in der „Bombe“ und dem „Wiener Figaro“ zu finden, sogar im Londoner „Sketch“. Hinzu kamen Aufträge zu Titelseiten und Buchillustrationen.

Allein für 1909 und 1910 sind rund 20 Buchveröffentlichungen, eigene und unter seiner Mitwirkung entstandene, zu zählen, darunter von namhaften Autoren wie Vinzenz Chiavacci, Egon Friedell, Adam Müller-Guttenbrunn und Alfred Polgar. Schönflug schuf auch Plakate und stellte sein Talent in den Dienst des Fremdenverkehrs wie der Verkehrssicherheit. Kein Auftrag scheint ihm zu minder gewesen zu sein, denn er hatte eine Familie zu ernähren und, wie man ihm nachsagte, kein allzu glückliches Händchen in finanziellen Angelegenheiten.

Als Reserveoffizier der Kaiserjäger rückte Schönflug mit Beginn des Ersten Weltkriegs zum 1. Tiroler Landsturm-Infanterie-Regiment in Schwaz ein. Bald kämpfte er an der serbischen Front, vielfach ausgezeichnet für



Fritz Schönflug, Neureiche/Kriegsgewinnler, um 1920/25
(Inv.Nr. KS-20420)

seinen Mut. „Auf dem traurigen Rückzug aus Serbien litt Schönflug unmenschliche Strapazen. Sie brachten ihm ein Beinleiden, das ihm heute noch viel Schmerzen bereitet. Dann kam er nach dem Südwesten. Zu den Landesschützen [...]. Er hat den Krieg vom ersten bis zum letzten Tag mitgemacht.“¹⁰

DIE LETZTEN JAHRE

„Die Muskete“ als eine allen Themen gegenüber aufgeschlossene „humoristische Wochenschrift“ war während des Kriegs zum kaisertreuen, kriegsbejahenden Soldatenblatt mutiert. Papierknappheit und Teuerung hatten zuletzt die Reduktion auf drei Ausgaben monatlich erfordert, auch gab es mehrere Besitzerwechsel. Als sich das Blatt anschickte, sich als Herrenmagazin neu zu erfinden, endete Schönflugs Mitarbeit.

1922 ging der Künstler mit einer neuen Geschäftsidee an die Öffentlichkeit: Karikaturpuppen. „Manche sieht verteuftelt danach aus, als ob sie von einer seiner Skizzen oder Karikaturen herabgerutscht wäre.“¹¹ Da gab es Marktweiber, Sportler aller Art, Kürassiere und Husaren aus der Zeit Maria Theresias und manch andere köstliche Gestalt. Eine Fritz Schönflug-Kunstgewerbe-Gesellschaft m. b. H. wurde ins Leben gerufen. Der Künstler produzierte im eigenen Atelier in der Kupelwiesergasse 55 in Wien XIII, im Wesentlichen unterstützt durch Sohn Peter und eine Näherin. Der Gedanke an die



Fritz Schönflug,
Herr und Knecht, 1909,
Titelbild zu Rudolf Hawel,
„Wie's mir zu Hause geht!
Heitere Skizzen und
Geschichten“, Verlag
Huber & Lahme Nachfg.,
Wien 1909
(Inv.Nr. KS-38823)

Erbauung einer ausgedehnten Fabrik stand im Raum, stattdessen kam Ende der 1920er-Jahre die Liquidation.

Während Sohn Peter als akademischer Maler, Bildhauer und Karikaturist in seine Fußstapfen trat, legte Schönflug seine Mitgliedschaft beim Wiener Künstlerhaus 1936 zurück. Dann kam ein neuer Krieg. Am 24. April 1945, die Schlacht um Wien war gerade beendet, heiratete Fritz Schönflug ein zweites Mal. In der Pfarre Reindorf in Wien XV gaben einander Marie Laufer und er das Jawort. Drei Monate darauf starb Marie. Der Künstler, 1949 noch mit dem Titel Professor geehrt, folgte am 18. Februar 1951 und wurde in einem Ehrengrab auf dem Baumgartner Friedhof beigesetzt.

¹ Matrikula, 7. Bezirk, St. Ulrich, Taufbuch 01-68 (1872/73), S. 211, Nr. 269.
² Vgl. Karl Paumgarten: Fritz Schönflug. Zu des Meisters fünfzigstem Wiegenfeste. In: Reichspost, 13.6.1923, S. 1–2, hier S. 1.
³ Neues Wiener Journal, 6.5.1911, S. 9.
⁴ Alois Munk: Kunstausstellung. In: Czernowitzer Allgemeine Zeitung, 3.6.1906, S. 7.
⁵ Anonym: Fritz Schönflug – der Fünfundsiebziger. Von einem Schulkollegen. In: Wiener Zeitung, 13.6.1948, S. 5.
⁶ Paumgarten: Fritz Schönflug, S. 1.
⁷ Anonym: Ein militärisches Witzblatt. In: Danzers Armee-Zeitung, 24.8.1905, S. 6.
⁸ Anonym: 23. Jahres-Ausstellung des Salzburger Kunst-Vereines. In: Salzburger Volksblatt, 10.8.1907, S. 1.
⁹ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 3.5.1910, S. 12.
¹⁰ Paumgarten: Fritz Schönflug, S. 2.
¹¹ -n.-r.: Die Puppen des Malers. Eine reizende Neuheit für die Wiener Messe. In: Reichspost, 3.9.1922, S. 6.